

Beilage - Preis
Die Zeitungspreise sind...
Beilage - Preis
Die Zeitungspreise sind...

Sächsische Zeitung.

Beilage - Gebühren
Die Zeitungspreise sind...
Beilage - Gebühren
Die Zeitungspreise sind...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Dienstag 11. Januar 1898.
Redaktion und Geschäftsstelle: Halle, Schulzeustraße 57.
Verleger: G. A. G.
Druck: G. A. G.

Der preussische Landtag.

Der preussische Landtag hat heute zu seiner letzten Session in der laufenden Legislaturperiode zusammengetreten...
Der preussische Landtag hat heute zu seiner letzten Session in der laufenden Legislaturperiode zusammengetreten, zugleich zum letzten Male im alten Abgeordnetenhaus. Mehrfach hat man den Landboten in Aussicht gestellt, daß ihre wertvolle Zeit diesmal nur in beschleunigter Weise in Anspruch genommen werden soll; das dem Landtage vorzuliegende gesetzgeberische Material soll möglichst knapp benützt werden, damit die Session etwa zu Oftern bereits ihren Abschluß finden kann. Nach vielfachen früheren Erfahrungen ist dieser Wunsch leider nur geringermaßen entgegengekommen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Nebestufe als der wichtigste und teilweise fernabliegende Angelegenheiten zu einer fast noch höheren Entfaltung gebracht als der Reichstag; die Vorlagen für den Landtag mögen noch so nichtern und beschränkt gehalten sein, der Etat bildet in seiner Vielfältigkeit stets überreichen Stoff zu breiten rednerischen Exkursen. Außerdem haben die Gesetzentwürfe während der hinter uns liegenden parlamentarischen Zeit die öffentliche Meinung in mehr als einer Hinsicht in so harte Schwingungen verlegt, daß aufzuspringende Aufmerksamkeit der Erregung und des Mißverständnisses ihren Inhalt zweifellos in die Landtagskammern hineinverleiten wird.
Von den verantwortlichen Trägern der preussischen Staatsverwaltung wird besonders der Minister der öffentlichen Arbeiten den, wie mit Sicherheit anzunehmen, auf ihn einwirkenden Beschwerden und Mißständen gegenüber keinen leichten Stand haben. Die im verflochtenen Jahre in leider erschreckendem Umfange gebäuften Eisenbahnunfälle dürften das Thema der preussischen Eisenbahnpolitik in breitem Rahmen aufrollen. Zwar haben die Eisenbahndirektoren in Voraussicht der kommenden Dinge durch zahlreiche neue Installationen und Verbesserungen ihren besten Willen für die größtmögliche Vermeidung von Unfällen bereits an den Tag gelegt. Die Umwandlung einer großen Anzahl von bisher diätarischen Stellen in Eisenbahndienst in etatsmäßige, sowie die Vermeidung des für die Betriebssicherheit erforderlichen Personals ist angeht und über die Arbeitszeit und Aufrechterhaltung der unteren Eisenbahnbeamten sind neue Verfügungen erlassen worden, doch werden diese Maßregeln die abstrakte Kritik im Landtag schwerlich vermindern machen. Ferner werden die Eisenbahntarif-Reformen ausgedehnte Verhandlungen bewirken. Die Regierung scheint nach offiziellen Andeutungen vorläufig nur eine größere Einheitslichkeit und Vereinheitlichung in den Personalverhältnissen ohne gleichzeitige Verbilligung der Streckentarife anzustreben, weil sie der Meinung ist, daß den Gütertarifen bei einer Berücksichtigung der Beförderungsbedingungen der Vorrang gebührt - diese Anschauung wird nicht ohne Widerspruch bleiben, doch glauben wir, daß gerade sozialpolitische Erwägungen gegen eine weitere Verbilligung der Personaltarife sprechen und daß die Regierung darin nicht nachgeben wird. Hingegen wird auf keiner Seite ein Zweifel darüber bestehen, daß dem Wagenmangel in Zukunft vorgebeugt werden muß.
Der Kultusetat und die in Aussicht gestellte Vorlage über die Neuaufstellung des Hundert-Millionen-Fonds für Anstaltspflichten werden die gesamte Plenarsitzung in die Erörterung hineingiehn. Der Gesetzentwurf über die Disziplinerverhältnisse

der Privatbeamten ferner ist geeignet, zu den erbaulichsten Betrachtungen über Lehr- und Hofbesetzung anzuregen, wobei das Vereinsgesetz, mit dessen Ablehnung die letzte Landtagsession im Juli ihr Ende erreichte, trotz der künftigen Erklärung, daß dasselbe in der bevorstehenden Session nicht wieder erörtert wird, von den braven Kämpfern gegen die Reaktion nachträglich noch lächlig gesehrt werden wird. Im Ubrigen pflegt das Centrum für die Kultus-Debatte stets ein ausgiebiges Nebenmaterial bereitzustellen. Damit der Faden der Parteilichkeit-Verhinderung nicht abreiße, soll diesmal durch das Verlangen der Beizichtigung der Imparität in den Staatsleistungen zu Ungunsten der katholischen Geistlichen eine neue Wälze in die bekannte Spielrolle eingesetzt werden.
Die dem Landtage zugeordnete Notstandsvorlage, welche Maßregeln zur Beizichtigung der schlimmen Folgen aus der letzten Hochwasserkatastrophe in Vorschlag bringen will, wird in ihrem finanziellen Teil zu Auseinanderberichtigungen über die Grenzen von Staatsubventionen und provinzieller Selbsthilfe führen. Budgetrechtliche Erörterungen werden ferner an die Vorlesung des amtierenden komptabilen Geschäftsrufs über den Staatshaushalt, das sogenannte Komptabilitätsgesetz, anknüpfen. Endlich wird der preussische Finanzminister der außerordentlich günstigen Lage der Staatsfinanzen es zu danken haben, wenn diesmal eine Leberfülle von Wünschen nach neuen materiellen Aufwendungen für alle Gebiete des staatlichen und öffentlichen Lebens an ihn herantritt. Wir glauben allerdings nicht, daß der Erfolg solcher Wünsche sehr groß sein dürfte, zumal alle Mehrheits sehr zurückhaltend werden sind und Herr Minister von Miquel mehr mit künftigen Möglichkeiten, als mit den jetzigen guten Tagen rechnet.
Die lehrergangene Session des Landtags ist nach achtmonatiger Dauer zu einem unruhigen Ende gelangt. Freisinnige, Polen, Centrum und leider auch Nationalliberale standen zum Schluß in kompakter Einheit zusammen, um die in Verengesetz angelegte verpörrichte, reaktionäre Gefahr abzuwehren. Die parlamentarischen und publizistischen Stürme, welche dadurch heraufbeschworen waren, sind noch viele Wochen später, Länge und Erregung erregend, durch das Land gegangen. Gleich glänzlich ist die Gegenwart nicht von den Gemüthern erwidert. Die neue Session hebt sich am Horizont zunächst ohne Vorboten drogender Stürme empor. Wir wollen hoffen, daß der letzte Abschnitt der Legislaturperiode eifriger produktiver Arbeit gedenkt bleibt und daß sachlicher Ernst die Verhandlungen durchzieht. Die Parteileidenschaft werden ohnehin bei den kommenden Wahlen ihre Wagen höher als sonst inselagen lassen.

Deutsches Reich.

Gestern Vormittag von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Kabinetts, Grafen v. Helldorf, des v. Lucanus, sowie die Vorträge des kommandierenden Admirals v. Skorr, des Chefs des Reichsmarineamts, Kontre-Admirals Tirpitz, und des Chefs des Marine-Kabinetts, Kontre-Admirals v. Soden-Wibran. Abends nahm der Kaiser an einem Dinner bei dem General der Artillerie, Fürsten Anton Holzhill in Berlin Theil. Vorgesien Abend hat der Kaiser

umangemeldet dem russischen Botschafter einen einundfünfzigsten Besuch gemacht.
Das Bündnis der Kaiserin befreit sich erfreulicher Weise mit jedem Tage. Die hohe Frau unternimmt täglich große Ausfahrten in der Umgebung des neuen Palais bei Gdye und Golin.
Prinz Albert von Preußen wird am Sonntag, 15. d. Mts., von Braunschweig in Berlin einreisen, um an der Feier des Kronungs- und Ordensfestes, an dem Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und an der Feier des Geburtstages des Kaisers teilzunehmen, sowie am 24. ein Kapitel des Johanniter-Ordens in seinem Palais abzuhalten. Die Prinzessin wird ihrem Besuch nicht begnügen, sondern wegen der Dauer um ihre Mutter in Braunschweig zurückzukehren.
Die Königin Victoria von England, welche, wie erwähnt, nach englischen Willern in diesem Jahre ihren Rückzug von der Riviera nach England durch Deutschland zu nehmen und unfernen Kaiserpaar in Potsdam einen Besuch zu machen beabsichtigen ist, war im letzten Mal vor sechs Jahren am preussischen Kronenfest. Am 25. April 1888 traf sie im Schloß zu Charlottenburg ein, um ihren lebenden Schwiegersohn und ihre älteste Tochter zu besuchen. Damals waren 30 Jahre vergangen, doch die Königin Victoria zum ersten Male als Gast in der preussischen Königfamilie verwelkt. Im Juni 1888 isten Familienangelegenheiten den Prinz-Gemahl nach Göttingen, von wo er die jung vermalte Königin Victoria und deren Gemahl, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, auf Schloss Habelschloß besuchte. Nach London zurückgekehrt, entwarf er von dem Wiedersehen und dem innigen Zusammenleben der jungen Gatten eine so begeisterte Schilderung, daß die Königin von Schmachl erzittern wurde, selber Feuge dieses Glückes zu werden, und am 10. August wurde der Heirat bewilligt.
Im Verinden des Fürsten Bismarck tritt langsam die Hoffen ein. Der Fürst nimmt regelmäßig an der Mittagsstafel Theil und bleibt nur Morgens etwas länger als sonst zu Bett. Den Nachmittags hat er noch nicht verlassen. In Bezug auf den Zustand ist nicht die mindeste Ursache vorhanden.
Es verlautet in Hoffen, daß die Verlobung des schwedischen Prinzen Eugen mit der Herzogin Olga von Württemberg bevorsteht.
Der Reichsanwalt veröffentlicht die Verleibung des hohen Adorandens II. Klasse mit dem Stern an den Fürsten August.
Der Regierungspräsident von Tepper-Bast ist von Wiesbaden nach Köln verlegt worden. Damit beiläufig sich uniere bereits vor einigen Wochen geordnete Wählung.
Der Abg. v. Kardorf, der befanntlich am vergangenen Sonntag seinen 70. Geburtstag feierte, erhielt vom Fürsten Bismarck folgende Beweise:
Der Reichsanwalt auf uniere langjährige gemeinsame politische Tätigkeit bitte ich Sie, gebrühter Freund, zum heutigen Tage meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen.
Die Hamb. Nachr. kommen nun auf den unliebsamen Vorfall zwischen dem Grafen Hanke und dem Reichsminister des Hamb. Korps. Inspektor Bruns, zurück und berichten, ganz in unfernen Sinne, Folgendes aus:
Zunächst nimmt es uns Wunder, daß ein Vertreter von zwei in Preußen gebürtig als reichlich bekannten Persönlichkeiten, des „Hamburgr Korpsregiments“ und des „Meusener Bureau“, gleichwohl auf besonderes Entgegenkommen rechnen zu dürfen. Was den „Hamb. Korps.“ angeht, so haben wir an anderer Stelle, auch noch in den letzten Jahren, häufig an Beispielen erfahren können, daß das genannte angeblich „Hamburgrer“ Blatt sehr oft nichts

Der Schnee in Paris.

Von Emile Gola.
Gegen Abend steigt eine Wolke von rosafarbenem Grau am Horizont auf und erfüllt langsam den Himmel. Kleine, kalte Dämpfe erheben sich und lassen die Luft erhitern. Dann herrscht ein langes Schweigen. Eine faule eilige Unwohlenslichkeit senkt sich auf die Stadt Paris hernieder, die langsam einschläft. Das schwarze Ungeheuer schlummert, der Schnee beginnt langsam in die ernie, eifige Ruhe des weiten Raumes herniederzufallen, und der Himmel bedeckt geräuschlos die ungewohnte im Schlummer daliegende Stadt mit einem reinen Teppich von blendender Weisse. Wenn die Pariser erwacht sind, dann leben sie, wie das Jahr während der Nacht ein weißes Kleid angezogen hat. Es giebt keine Nimmleine mehr, keine Trottoirs, keine schwarzen Plakate; die Straßen sind breite Bänder von weissen Satin geworden, und die Plätze bilden einen Rasen, der mit weissen Gänseblümchen bewachsen ist. Und auch auf den dunklen Dächern sind die winterlichen Gänseblümchen aufgeschossen. Jeder Vorwurf, die Kinder der Fenster, die Gitter, die Zweige der Bäume tragen leichte Speisensadungen. Man könnte die Stadt für ein kleines Mädchen halten, das ihre Lumpen, ihren Staub und ihren Schmutz abgeworfen und ihre schönen Gegebenheiten angelegt hat. Sie atmet auf; es war ein reiner, früherer Saub, den sie auswich, und mit kindlicher Koletterie zeigte sie ihren Unschuldsschmuck. Das war eine Hebräerstadt, die sie den Eingewohnen bereiten wollte; um ihnen zu gefallen, ließ sie den Schmutz verschwinden, lächelte ihnen zu und schien ihnen beim Erwachen in vollen Glanze ihrer jugendlichen Schönheit zu sagen: Ich habe mich schön gemacht, während Ihr schliefet, und wollte Euch im weissen Gewande Morgens überraschen.
Und darum ist die Stadt heut so weiß und feuch. Wenn man Morgens im Winter die Fensterjalousien öffnet, so giebt es nichts Traurigeres als die Straße, die vor Kälte und Feuchtigkeit so gittern scheint; die Luft schwingt einen gelblichen Nebel aus, der sich an den Wänden hinstreift. Doch wenn während der Nacht Schnee gefallen ist, wenn

die weissen Floden sich geräuschlos in einem dichten Teppich auf die Erde gelegt haben, dann sieht man einen leichten Schrei der Freude und der Hebräerung aus. Alle häßlichen Empfindungen des Winters sind verschwunden, jedes Haus gleicht einer Dame, die ihren Hals angezogen hat; die Dächer heben sich frohlich von dem blauen, klaren Himmel ab. Man befindet sich sojungen in voller Blüthe der Kälte.
Es giebt in Paris Landschaften von ungläublicher Breite und Größe. Die Gemohnheit hat uns gleichgültig gemacht. Doch die Hummer - die eiden - die die Nase in den Wind halten und stets auf der Suche nach Erregungen und Veränderungen ergriffen sind, kennen diese Landschaften recht wohl. Ich für mein Theil liebe das Bild der Seine, das sich von Notre-Dame bis zur Charente-Brücke hinzieht; ich habe nie einen breiteren und seltsameren Horizont gesehen.
Weim Schneewetter scheint sich diese Landschaft noch mehr auszubehnen. Die Seine fließt schwarz und finster zwischen zwei Streifen von leuchtendem Weiß dahin; die Quais verlängern sich schweigend und abe; der faule, perlengraue Himmel erhebt unermüdetlich. Und in jedem schlammigen Wasser, das inmitten ihrer ruhigen Weisse großem dahinfließt, liegt eine peinigende Melancholie, eine herbe, traurige Schwermuth.
Am diesem Morgen fuhr ein Schiff den Fluß hinunter. Der Schnee hatte es fast bedeckt, und es bildete einen weissen Fleck auf dem dunklen Wasser. Man hätte es für ein Stück des Meeres halten können, das mit der Strömung dahinflößt.
Waher Schiffheller wird sich abernehmen, die Landschaften von Paris zu beschreiben? Er müßte die Stadt zeigen, wie sie in jeder Jahreszeit ihr Aussehen ändert, regenlos und schneeweiss im Dezember, heiter und frohlich bei den ersten Strahlen des Mai, glühend und gedrückt in der Sonnenhitze des August.
Ich habe eben den Garten des Sturemburg durchschritten und weder die Bäume, noch die Beete wieder erkannt.
Ach, wie fern liegt doch die Zeit, da das Grün in der gelben und rothen Karbeit der untergehenden Sonne goldig glühtete. Ich habe mich auf einen Kirchof vorsetz geliebt. Jedes Beet gleicht dem fossalen Marmor eines Grabes, und die Stauder bilden hier und da schwarze Flecken. Die Kastanienbäume sehen wie ungeheure Randelauer aus ge-

prommenen Glase aus, sie sind ganz herrlich gearbeitet; jeder kleine Zweig ist mit feinen Krallen geschmückt, und sarte Stidereien bedecken die braune Rinde. Man würde nicht wagen, dieses leichte Glas zu berühren, denn man hätte Furcht, es zu zerbrechen. Dort unten aber auf der Terrasse frösteln die Statuen in ihren weissen Mänteln und blicken über die Balustraden auf die jungfräulichen, schlanken Palenpfeile herab.
Trotzdem giebt es Pariser, die für den Schnee nur eine mäßige Achtung haben; ich spreche von den Sperlingen, diejen grauen und finsten Vögeln, deren Unverträglichkeit mit Ungehehenheit sprichwörtlich geworden ist.
Sie fragen nichts nach dem Regen und Staub und verschließen es, durch den Schmutz zu laufen, ohne sich die Füße zu beschuhen. Doch wenn die armen Almen auf der Suche nach einem Kränzchen Brod in dem Schnee spazieren, dann lassen sie ein verzweifeltes Geschrei aus; sie haben ihre krummen und unverschämten Manieren verloren; sie sind demüthig und zornig; sie freischen vor Hunger, sie erkennen die guten Orte nicht mehr, wo sie gewohnlich so behaglich fröhlich sind, und verschwinden mit ängstlichem Flügel-schlage, vor Hunger und Kälte erlährt.
Man frage nur die Bewohner der Dachböden; alle werden erzählen, wie am Morgen Sperlinge mit ihrem Schnabel an ihre Fenster geklopft haben. Sie bitten, man möchte sie einlassen, damit sie sich wärmen können, und ihnen etwas zu essen geben. Es sind kleine, süße und vertrauensvolle Wesen, die die Menschen kennen und recht wohl wissen, daß sie nicht beschämt sind. Sie haben zu untern Füßen in den Straßen gestreut, sie können es wohl auch an unfernen Tischen, in unferen Wohnungen thun.
Die Leute, die ihnen geöffnet haben, haben sie sanft und wie kleine Schmeichler hereinommen lassen. Von der Wärme erhitet, haben sie ihre Federn geschüttelt und sich auf ein Möbel gesetzt, und dort haben sie mit Belagen das Kränzchen Brod aufgeknipft, das man ihnen hingehat hat. Sobald dann aber ein Sonnenstrahl den Schnee rosa gefärbt hat, sind sie mit fröhlichem Flügelrauschen, einen leichten Schrei des Dankes auslassend, davongeflährt.
Ich habe in der Nähe der Sternmarke eine Gruppe fröhlicher und dabei doch entzückter Kinder gesehen. Es



Heer und Marine.

In Befolgung unserer bisherigen Mitteilungen schreiben heute die Berliner Blätter: Zum kommandirenden General des II. Korps soll nicht der dienstliche Generalleutnant, Freiherr von Stumpff, Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, sondern der Generalleutnant von Müllers-Buchberg, Kommandeur der 8. Division in Berlin ernannt werden. ...

Schichten, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Gelehrtsaal. Am 10. d. M. wurde die Besetzung des Professors Dr. Cremer in einem Schreiben nach Berlin befohlen. Die Sache ist, erzählt die „Sta.-Ztg.“ von zuverlässiger Seite, daß die Verhandlungen zu keinem Resultate geführt haben. ...

Todesfälle.

Berlin, 10. Januar. Rudolf v. Herzog, der Ehe des bekannten Weltkämpfers in der Preussischen Armee, ist heute früh um fünf Uhr in Berlin an einem Schlaganfall gestorben. ...

Janenburg, 10. Januar. Auf seinem Gute Wotzke im Kreise Sprottau starb, fast 82 Jahre alt, der Graf Johann v. Bernstorff in einem Schreiben. ...

Berlin, 10. Januar. Der ehemalige Reichsminister des Reichs des Innern, Herr v. Bernstorff, ist heute früh um fünf Uhr in Berlin an einem Schlaganfall gestorben. ...

Berlin, 10. Januar. Der ehemalige Reichsminister des Reichs des Innern, Herr v. Bernstorff, ist heute früh um fünf Uhr in Berlin an einem Schlaganfall gestorben. ...

Gallische Volkswirtschaften vom 11. Januar.

Der Handel unserer Original-Exporten ist nur mit mäßiger Ausdehnung gehoben.

Eisenbahnunglück. Der heute früh 4 Uhr 45 Min. aus Berlin hier fällige Schnellzug war bis zum Schluss der Reifection auf hiesiger Station nicht eingetroffen. ...

Stadtberechtigten-Versammlung. In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurden die neuen Bedingungen für die Abgabe von Gas aus der hiesigen Gasleitung genehmigt, durch welche der Gaspreis ermäßigt wird und auch noch andere Abänderungen im Besonderen angebracht werden. ...

Stadttheater. Den Stadttheater-Momenten sei hierdurch mitgeteilt, daß, entgegen unserer gestrigen Angaben an dem Theaterzettel, die Vorstellung am heutigen Dienstag im Farbenballet, die Vorstellung am heutigen Dienstag im Farbenballet, die Vorstellung am heutigen Dienstag im Farbenballet. ...

Schwurgericht zu Halle a. S.

Halle, 10. Januar. (Zittichscheiderverbrechen.) In der heute begonnenen ersten dreitägigen Schwurgerichtsperiode kam zur Verhandlung die Anklage gegen den Schuhmacher Louis Friedrich Hahnfeldt aus Hahne, welcher eines Zittichscheiderverbrechens beschuldigt ist. ...

Den Vorfall führt Herr Landgerichtsrath Doegner; Beistand: die Herren Landgerichtsrath Tropelwitz und Landrichter Lehmann; Staatsanwalt: Herr Anwalt Paffke; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Gensow. ...

Den 12. Februar 1862 zu Lüneburg im Allenburgischen ge-

borenen Angeklagten Hahnfeldt wird zur Last gelegt, sich am 13. November 1857 in der Nähe von Scheibitz an einer 57 Jahre alten schwachen Frau gewaltsam vergangen zu haben. Die Sache wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt und eroberte mit Beurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. ...

Weiter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Getreide in Hamburg. Mittwoch, 12. Januar: Weizen trübe, feucht, wärmer, frische Winde.

Wahrscheinliche (+ bedeutet über, - unter Ausd.)

Table with columns for Wheat, Rye, Barley, and other grains, showing prices and trends for January 10th.

Volkswirtschaftlicher Theil. Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im Stadt. Viehvieh zu Halle am 10. Januar.

Table showing market prices for various types of livestock (cattle, sheep, pigs) in Halle on January 10th.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehvieh zu Leipzig am 10. Januar 1867.

Waffeln: 411 Rinder, und zwar: 111 Ochsen, 171 Kühe, 69 Bullen; 210 Schafe; 513 Schweine; 1884 Enten, und zwar: 1284 deutsche, - aus England, 600 fremde; 487 Tauben.

Table with columns for 'Vieh' (livestock) and 'Erlös' (revenue), detailing market statistics.

Verkauft: 399 Rinder, und zwar: 129 Ochsen, 20 Bullen, 168 Kühe, 82 Bullen; 310 Schafe; 144 Schafe; 1845 Enten.

Stück a. 90. 10 Jan. 427 Ochsen, I. Qual. 68 M., II. Qual. 65 M., III. Qual. 57 M., 492 Kühe, I. Qual. 59 M., II. Qual. 55 M., III. Qual. 50 M., 90 Stiere, I. Qual. 58 M., II. Qual. 55 M., III. Qual. 49 M., 955 Schweine, I. Qual. 61 M., II. Qual. 59 M., III. Qual. 56 M., pro 50 kg Schlachtgewicht. ...

Chemnitz, 10. Jan. (Schaf- und Viehvieh.) Aufgeführt waren heute: 1065 Landwirthliche, 87 Rinder, 494 Hammel. ...

Frankfurt a. M., 10. Januar. (Allmähliche Notiz der Vieh- und Rindviehmärkte.) Der heutige Viehmarkt war mit 412 Ochsen, 39 Bullen, 666 Kühen, Stieren und Rindern, 296 Rindern, Hammeln, Schaf- und Rindviehmännern, 233 Schweinen befüllt. ...

Elberfeld, 10. Januar. (Vieh- und Rindvieh.) 1195 Schweine, 420 Rinder, 377 Schafe. Preise: Großvieh I. Qual. 60 M., II. Qual. 57 M., III. Qual. 54 M., Bullen I. Qual. 54-56 M., II. Qual. 49-51 M., Kühe, Stiere und Rinder I. Qual. 58-60 M., II. Qual. 46-48 M., Kühe II. Qual. pro 1/2 kg Schlachtgewicht 72-75 M., III. Qual. 60-65 M., Hammel I. Qual. 54-60 M., II. Qual. 49-50 M., Schweine I. Qual. 64-65 M., II. Qual. 63-64 M.

Dannover, 10. Januar. (Central-Schlacht- und Viehvieh.) Auftrieb: 302 Stück Großvieh, 406 Schweine, 74 Rinder, 153 Hammel. ...

Leipzig, 10. Januar. (Telegraph.) Auftrieb im heutigen Viehmarkt 2864 Rinder und 3696 Schafe. ...

Leipzig, 10. Januar. (Telegraph.) Auftrieb im heutigen Viehmarkt 2864 Rinder und 3696 Schafe. ...

Marktberichte.

Hamburg, 8. Jan. (Futtermittelmarkt.) Original-Preis von C. u. D. Körnern, Hamburg. ...

Preis dieses Weizens, während im Uebrigen für alle Futterartifel teurer. Weizen vorhanden ist bei vollen Preisen. ...

Waren- und Produktberichte.

Hamburg, 10. Januar. (Schiffahrt.) Rügen-Schiffe I. Bruch nach 8 1/2, Rügen nach 10, Rügen nach 11, Rügen nach 12, Rügen nach 13, Rügen nach 14, Rügen nach 15, Rügen nach 16, Rügen nach 17, Rügen nach 18, Rügen nach 19, Rügen nach 20, Rügen nach 21, Rügen nach 22, Rügen nach 23, Rügen nach 24, Rügen nach 25, Rügen nach 26, Rügen nach 27, Rügen nach 28, Rügen nach 29, Rügen nach 30, Rügen nach 31, Rügen nach 32, Rügen nach 33, Rügen nach 34, Rügen nach 35, Rügen nach 36, Rügen nach 37, Rügen nach 38, Rügen nach 39, Rügen nach 40, Rügen nach 41, Rügen nach 42, Rügen nach 43, Rügen nach 44, Rügen nach 45, Rügen nach 46, Rügen nach 47, Rügen nach 48, Rügen nach 49, Rügen nach 50, Rügen nach 51, Rügen nach 52, Rügen nach 53, Rügen nach 54, Rügen nach 55, Rügen nach 56, Rügen nach 57, Rügen nach 58, Rügen nach 59, Rügen nach 60, Rügen nach 61, Rügen nach 62, Rügen nach 63, Rügen nach 64, Rügen nach 65, Rügen nach 66, Rügen nach 67, Rügen nach 68, Rügen nach 69, Rügen nach 70, Rügen nach 71, Rügen nach 72, Rügen nach 73, Rügen nach 74, Rügen nach 75, Rügen nach 76, Rügen nach 77, Rügen nach 78, Rügen nach 79, Rügen nach 80, Rügen nach 81, Rügen nach 82, Rügen nach 83, Rügen nach 84, Rügen nach 85, Rügen nach 86, Rügen nach 87, Rügen nach 88, Rügen nach 89, Rügen nach 90, Rügen nach 91, Rügen nach 92, Rügen nach 93, Rügen nach 94, Rügen nach 95, Rügen nach 96, Rügen nach 97, Rügen nach 98, Rügen nach 99, Rügen nach 100, Rügen nach 101, Rügen nach 102, Rügen nach 103, Rügen nach 104, Rügen nach 105, Rügen nach 106, Rügen nach 107, Rügen nach 108, Rügen nach 109, Rügen nach 110, Rügen nach 111, Rügen nach 112, Rügen nach 113, Rügen nach 114, Rügen nach 115, Rügen nach 116, Rügen nach 117, Rügen nach 118, Rügen nach 119, Rügen nach 120, Rügen nach 121, Rügen nach 122, Rügen nach 123, Rügen nach 124, Rügen nach 125, Rügen nach 126, Rügen nach 127, Rügen nach 128, Rügen nach 129, Rügen nach 130, Rügen nach 131, Rügen nach 132, Rügen nach 133, Rügen nach 134, Rügen nach 135, Rügen nach 136, Rügen nach 137, Rügen nach 138, Rügen nach 139, Rügen nach 140, Rügen nach 141, Rügen nach 142, Rügen nach 143, Rügen nach 144, Rügen nach 145, Rügen nach 146, Rügen nach 147, Rügen nach 148, Rügen nach 149, Rügen nach 150, Rügen nach 151, Rügen nach 152, Rügen nach 153, Rügen nach 154, Rügen nach 155, Rügen nach 156, Rügen nach 157, Rügen nach 158, Rügen nach 159, Rügen nach 160, Rügen nach 161, Rügen nach 162, Rügen nach 163, Rügen nach 164, Rügen nach 165, Rügen nach 166, Rügen nach 167, Rügen nach 168, Rügen nach 169, Rügen nach 170, Rügen nach 171, Rügen nach 172, Rügen nach 173, Rügen nach 174, Rügen nach 175, Rügen nach 176, Rügen nach 177, Rügen nach 178, Rügen nach 179, Rügen nach 180, Rügen nach 181, Rügen nach 182, Rügen nach 183, Rügen nach 184, Rügen nach 185, Rügen nach 186, Rügen nach 187, Rügen nach 188, Rügen nach 189, Rügen nach 190, Rügen nach 191, Rügen nach 192, Rügen nach 193, Rügen nach 194, Rügen nach 195, Rügen nach 196, Rügen nach 197, Rügen nach 198, Rügen nach 199, Rügen nach 200, Rügen nach 201, Rügen nach 202, Rügen nach 203, Rügen nach 204, Rügen nach 205, Rügen nach 206, Rügen nach 207, Rügen nach 208, Rügen nach 209, Rügen nach 210, Rügen nach 211, Rügen nach 212, Rügen nach 213, Rügen nach 214, Rügen nach 215, Rügen nach 216, Rügen nach 217, Rügen nach 218, Rügen nach 219, Rügen nach 220, Rügen nach 221, Rügen nach 222, Rügen nach 223, Rügen nach 224, Rügen nach 225, Rügen nach 226, Rügen nach 227, Rügen nach 228, Rügen nach 229, Rügen nach 230, Rügen nach 231, Rügen nach 232, Rügen nach 233, Rügen nach 234, Rügen nach 235, Rügen nach 236, Rügen nach 237, Rügen nach 238, Rügen nach 239, Rügen nach 240, Rügen nach 241, Rügen nach 242, Rügen nach 243, Rügen nach 244, Rügen nach 245, Rügen nach 246, Rügen nach 247, Rügen nach 248, Rügen nach 249, Rügen nach 250, Rügen nach 251, Rügen nach 252, Rügen nach 253, Rügen nach 254, Rügen nach 255, Rügen nach 256, Rügen nach 257, Rügen nach 258, Rügen nach 259, Rügen nach 260, Rügen nach 261, Rügen nach 262, Rügen nach 263, Rügen nach 264, Rügen nach 265, Rügen nach 266, Rügen nach 267, Rügen nach 268, Rügen nach 269, Rügen nach 270, Rügen nach 271, Rügen nach 272, Rügen nach 273, Rügen nach 274, Rügen nach 275, Rügen nach 276, Rügen nach 277, Rügen nach 278, Rügen nach 279, Rügen nach 280, Rügen nach 281, Rügen nach 282, Rügen nach 283, Rügen nach 284, Rügen nach 285, Rügen nach 286, Rügen nach 287, Rügen nach 288, Rügen nach 289, Rügen nach 290, Rügen nach 291, Rügen nach 292, Rügen nach 293, Rügen nach 294, Rügen nach 295, Rügen nach 296, Rügen nach 297, Rügen nach 298, Rügen nach 299, Rügen nach 300, Rügen nach 301, Rügen nach 302, Rügen nach 303, Rügen nach 304, Rügen nach 305, Rügen nach 306, Rügen nach 307, Rügen nach 308, Rügen nach 309, Rügen nach 310, Rügen nach 311, Rügen nach 312, Rügen nach 313, Rügen nach 314, Rügen nach 315, Rügen nach 316, Rügen nach 317, Rügen nach 318, Rügen nach 319, Rügen nach 320, Rügen nach 321, Rügen nach 322, Rügen nach 323, Rügen nach 324, Rügen nach 325, Rügen nach 326, Rügen nach 327, Rügen nach 328, Rügen nach 329, Rügen nach 330, Rügen nach 331, Rügen nach 332, Rügen nach 333, Rügen nach 334, Rügen nach 335, Rügen nach 336, Rügen nach 337, Rügen nach 338, Rügen nach 339, Rügen nach 340, Rügen nach 341, Rügen nach 342, Rügen nach 343, Rügen nach 344, Rügen nach 345, Rügen nach 346, Rügen nach 347, Rügen nach 348, Rügen nach 349, Rügen nach 350, Rügen nach 351, Rügen nach 352, Rügen nach 353, Rügen nach 354, Rügen nach 355, Rügen nach 356, Rügen nach 357, Rügen nach 358, Rügen nach 359, Rügen nach 360, Rügen nach 361, Rügen nach 362, Rügen nach 363, Rügen nach 364, Rügen nach 365, Rügen nach 366, Rügen nach 367, Rügen nach 368, Rügen nach 369, Rügen nach 370, Rügen nach 371, Rügen nach 372, Rügen nach 373, Rügen nach 374, Rügen nach 375, Rügen nach 376, Rügen nach 377, Rügen nach 378, Rügen nach 379, Rügen nach 380, Rügen nach 381, Rügen nach 382, Rügen nach 383, Rügen nach 384, Rügen nach 385, Rügen nach 386, Rügen nach 387, Rügen nach 388, Rügen nach 389, Rügen nach 390, Rügen nach 391, Rügen nach 392, Rügen nach 393, Rügen nach 394, Rügen nach 395, Rügen nach 396, Rügen nach 397, Rügen nach 398, Rügen nach 399, Rügen nach 400, Rügen nach 401, Rügen nach 402, Rügen nach 403, Rügen nach 404, Rügen nach 405, Rügen nach 406, Rügen nach 407, Rügen nach 408, Rügen nach 409, Rügen nach 410, Rügen nach 411, Rügen nach 412, Rügen nach 413, Rügen nach 414, Rügen nach 415, Rügen nach 416, Rügen nach 417, Rügen nach 418, Rügen nach 419, Rügen nach 420, Rügen nach 421, Rügen nach 422, Rügen nach 423, Rügen nach 424, Rügen nach 425, Rügen nach 426, Rügen nach 427, Rügen nach 428, Rügen nach 429, Rügen nach 430, Rügen nach 431, Rügen nach 432, Rügen nach 433, Rügen nach 434, Rügen nach 435, Rügen nach 436, Rügen nach 437, Rügen nach 438, Rügen nach 439, Rügen nach 440, Rügen nach 441, Rügen nach 442, Rügen nach 443, Rügen nach 444, Rügen nach 445, Rügen nach 446, Rügen nach 447, Rügen nach 448, Rügen nach 449, Rügen nach 450, Rügen nach 451, Rügen nach 452, Rügen nach 453, Rügen nach 454, Rügen nach 455, Rügen nach 456, Rügen nach 457, Rügen nach 458, Rügen nach 459, Rügen nach 460, Rügen nach 461, Rügen nach 462, Rügen nach 463, Rügen nach 464, Rügen nach 465, Rügen nach 466, Rügen nach 467, Rügen nach 468, Rügen nach 469, Rügen nach 470, Rügen nach 471, Rügen nach 472, Rügen nach 473, Rügen nach 474, Rügen nach 475, Rügen nach 476, Rügen nach 477, Rügen nach 478, Rügen nach 479, Rügen nach 480, Rügen nach 481, Rügen nach 482, Rügen nach 483, Rügen nach 484, Rügen nach 485, Rügen nach 486, Rügen nach 487, Rügen nach 488, Rügen nach 489, Rügen nach 490, Rügen nach 491, Rügen nach 492, Rügen nach 493, Rügen nach 494, Rügen nach 495, Rügen nach 496, Rügen nach 497, Rügen nach 498, Rügen nach 499, Rügen nach 500, Rügen nach 501, Rügen nach 502, Rügen nach 503, Rügen nach 504, Rügen nach 505, Rügen nach 506, Rügen nach 507, Rügen nach 508, Rügen nach 509, Rügen nach 510, Rügen nach 511, Rügen nach 512, Rügen nach 513, Rügen nach 514, Rügen nach 515, Rügen nach 516, Rügen nach 517, Rügen nach 518, Rügen nach 519, Rügen nach 520, Rügen nach 521, Rügen nach 522, Rügen nach 523, Rügen nach 524, Rügen nach 525, Rügen nach 526, Rügen nach 527, Rügen nach 528, Rügen nach 529, Rügen nach 530, Rügen nach 531, Rügen nach 532, Rügen nach 533, Rügen nach 534, Rügen nach 535, Rügen nach 536, Rügen nach 537, Rügen nach 538, Rügen nach 539, Rügen nach 540, Rügen nach 541, Rügen nach 542, Rügen nach 543, Rügen nach 544, Rügen nach 545, Rügen nach 546, Rügen nach 547, Rügen nach 548, Rügen nach 549, Rügen nach 550, Rügen nach 551, Rügen nach 552, Rügen nach 553, Rügen nach 554, Rügen nach 555, Rügen nach 556, Rügen nach 557, Rügen nach 558, Rügen nach 559, Rügen nach 560, Rügen nach 561, Rügen nach 562, Rügen nach 563, Rügen nach 564, Rügen nach 565, Rügen nach 566, Rügen nach 567, Rügen nach 568, Rügen nach 569, Rügen nach 570, Rügen nach 571, Rügen nach 572, Rügen nach 573, Rügen nach 574, Rügen nach 575, Rügen nach 576, Rügen nach 577, Rügen nach 578, Rügen nach 579, Rügen nach 580, Rügen nach 581, Rügen nach 582, Rügen nach 583, Rügen nach 584, Rügen nach 585, Rügen nach 586, Rügen nach 587, Rügen nach 588, Rügen nach 589, Rügen nach 590, Rügen nach 591, Rügen nach 592, Rügen nach 593, Rügen nach 594, Rügen nach 595, Rügen nach 596, Rügen nach 597, Rügen nach 598, Rügen nach 599, Rügen nach 600, Rügen nach 601, Rügen nach 602, Rügen nach 603, Rügen nach 604, Rügen nach 605, Rügen nach 606, Rügen nach 607, Rügen nach 608, Rügen nach 609, Rügen nach 610, Rügen nach 611, Rügen nach 612, Rügen nach 613, Rügen nach 614, Rügen nach 615, Rügen nach 616, Rügen nach 617, Rügen nach 618, Rügen nach 619, Rügen nach 620, Rügen nach 621, Rügen nach 622, Rügen nach 623, Rügen nach 624, Rügen nach 625, Rügen nach 626, Rügen nach 627, Rügen nach 628, Rügen nach 629, Rügen nach 630, Rügen nach 631, Rügen nach 632, Rügen nach 633, Rügen nach 634, Rügen nach 635, Rügen nach 636, Rügen nach 637, Rügen nach 638, Rügen nach 639, Rügen nach 640, Rügen nach 641, Rügen nach 642, Rügen nach 643, Rügen nach 644, Rügen nach 645, Rügen nach 646, Rügen nach 647, Rügen nach 648, Rügen nach 649, Rügen nach 650, Rügen nach 651, Rügen nach 652, Rügen nach 653, Rügen nach 654, Rügen nach 655, Rügen nach 656, Rügen nach 657, Rügen nach 658, Rügen nach 659, Rügen nach 660, Rügen nach 661, Rügen nach 662, Rügen nach 663, Rügen nach 664, Rügen nach 665, Rügen nach 666, Rügen nach 667, Rügen nach 668, Rügen nach 669, Rügen nach 670, Rügen nach 671, Rügen nach 672, Rügen nach 673, Rügen nach 674, Rügen nach 675, Rügen nach 676, Rügen nach 677, Rügen nach 678, Rügen nach 679, Rügen nach 680, Rügen nach 681, Rügen nach 682, Rügen nach 683, Rügen nach 684, Rügen nach 685, Rügen nach 686, Rügen nach 687, Rügen nach 688, Rügen nach 689, Rügen nach 690, Rügen nach 691, Rügen nach 692, Rügen nach 693, Rügen nach 694, Rügen nach 695, Rügen nach 696, Rügen nach 697, Rügen nach 698, Rügen nach 699, Rügen nach 700, Rügen nach 701, Rügen nach 702, Rügen nach 703, Rügen nach 704, Rügen nach 705, Rügen nach 706, Rügen nach 707, Rügen nach 708, Rügen nach 709, Rügen nach 710, Rügen nach 711, Rügen nach 712, Rügen nach 713, Rügen nach 714, Rügen nach 715, Rügen nach 716, Rügen nach 717, Rügen nach 718, Rügen nach 719, Rügen nach 720, Rügen nach 721, Rügen nach 722, Rügen nach 723, Rügen nach 724, Rügen nach 725, Rügen nach 726, Rügen nach 727, Rügen nach 728, Rügen nach 729, Rügen nach 730, Rügen nach 731, Rügen nach 732, Rügen nach 733, Rügen nach 734, Rügen nach 735, Rügen nach 736, Rügen nach 737, Rügen nach 738, Rügen nach 739, Rügen nach 740, Rügen nach 741, Rügen nach 742, Rügen nach 743, Rügen nach 744, Rügen nach 745, Rügen nach 746, Rügen nach 747, Rügen nach 748, Rügen nach 749, Rügen nach 750, Rügen nach 751, Rügen nach 752, Rügen nach 753, Rügen nach 754, Rügen nach 755, Rügen nach 756, Rügen nach 757, Rügen nach 758, Rügen nach 759, Rügen nach 760, Rügen nach 761, Rügen nach 762, Rügen nach 763, Rügen nach 764, Rügen nach 765, Rügen nach 766, Rügen nach 767, Rügen nach 768, Rügen nach 769, Rügen nach 770, Rügen nach 771, Rügen nach 772, Rügen nach 773, Rügen nach 774, Rügen nach 775, Rügen nach 776, Rügen nach 777, Rügen nach 778, Rügen nach 779, Rügen nach 780, Rügen nach 781, Rügen nach 782, Rügen nach 783, Rügen nach 784, Rügen nach 785, Rügen nach 786, Rügen nach 787, Rügen nach 788, Rügen nach 789, Rügen nach 790, Rügen nach 791, Rügen nach 792, Rügen nach 793, Rügen nach 794, Rügen nach 795, Rügen nach 796, Rügen nach 797, Rügen nach 798, Rügen nach 799, Rügen nach 800, Rügen nach 801, Rügen nach 802, Rügen nach 803, Rügen nach 804, Rügen nach 805, Rügen nach 806, Rügen nach 807, Rügen nach 808, Rügen nach 809, Rügen nach 810, Rügen nach 811, Rügen nach 812, Rügen nach 813, Rügen nach 814, Rügen nach 815, Rügen nach 816, Rügen nach 817, Rügen nach 818, Rügen nach 819, Rügen nach 820, Rügen nach 821, Rügen nach 822, Rügen nach 823, Rügen nach 824, Rügen nach 825, Rügen nach 826, Rügen nach 827, Rügen nach 828, Rügen nach 829, Rügen nach 830, Rügen nach 831, Rügen nach 832, Rügen nach 833, Rügen nach 834, Rügen nach 835, Rügen nach 836, Rügen nach 837, Rügen nach 838, Rügen nach 839, Rügen nach 840, Rügen nach 841, Rügen nach 842, Rügen nach 843, Rügen nach 844, Rügen nach 845, Rügen nach 846, Rügen nach 847, Rügen nach 848, Rügen nach 849, Rügen nach 850, Rügen nach 851, Rügen nach 852, Rügen nach 853, Rügen nach 854, Rügen nach 855, Rügen nach 856, Rügen nach 857, Rügen nach 858, Rügen nach 859, Rügen nach 860, Rügen nach 861, Rügen nach 862, Rügen nach 863, Rügen nach 864, Rügen nach 865, Rügen nach 866, Rügen nach 867, Rügen nach 868, Rügen nach 869, Rügen nach 870, Rügen nach 871, Rügen nach 872, Rügen nach 873, Rügen nach 874, Rügen nach 875, Rügen nach 876, Rügen nach 877, Rügen nach 878, Rügen nach 879, Rügen nach 880, Rügen nach 881, Rügen nach 882, Rügen nach 883, Rügen nach 884, Rügen nach 885, Rügen nach 886, Rügen nach 887, Rügen nach 888, Rügen nach 889, Rügen nach 890, Rügen nach 891, Rügen nach 892, Rügen nach 893, Rügen nach 894, Rügen nach 895, Rügen nach 896, Rügen nach 897, Rügen nach 898, Rügen nach 899, Rügen nach 900, Rügen nach 901, Rügen nach 902, Rügen nach 903, Rügen nach 904, Rügen nach 905, Rügen nach 906, Rügen nach 907, Rügen nach 908, Rügen nach 909, Rügen nach 910, Rügen nach 911, Rügen nach 912, Rügen nach 913, Rügen nach 914, Rügen nach 915, Rügen nach 916, Rügen nach 917, Rügen nach 918, Rügen nach 919, Rügen nach 920, Rügen nach 921, Rügen nach 922, Rügen nach 923, Rügen nach 924, Rügen nach 925, Rügen nach 926, Rügen nach 927, Rügen nach 928, Rügen nach 929, Rügen nach 930, Rügen nach 931, Rügen nach 932, Rügen nach 933, Rügen nach 934, Rügen nach 935, Rügen nach 936, Rügen nach 937, Rügen nach 938, Rügen nach 939, Rügen nach 940, Rügen nach 941, Rügen nach 942, Rügen nach 943, Rügen nach 944, Rügen nach 945, Rügen nach 946, Rügen nach 947, Rügen nach 948, Rügen nach 949, Rügen nach 950, Rügen nach 951, Rügen nach 952, Rügen nach 953, Rügen nach 954, Rügen nach 955, Rügen nach 956, Rügen nach 957, Rügen nach 958, Rügen nach 959, Rügen nach 960, Rügen nach 961, Rügen nach 962, Rügen nach 963, Rügen nach 964, Rügen nach 965, Rügen nach 966, Rügen nach 967, Rügen nach 968, Rügen nach 969, Rügen nach 970, Rügen nach 971, Rügen nach 972, Rügen nach 973, Rügen nach 974, Rügen nach 975, Rügen nach 976, Rügen nach 977, Rügen nach 978, Rügen nach 979, Rügen nach 980, Rügen nach 981, Rügen nach 982, Rügen nach 983, Rügen nach 984, Rügen nach 985, Rügen nach 986, Rügen nach 987, Rügen nach 988, Rügen nach 989, Rügen nach 990, Rügen nach 991, Rügen nach 992, Rügen nach 993, Rügen nach 994, Rügen nach 995, Rügen nach 996, Rügen nach 997, Rügen nach 998, Rügen nach 999, Rügen nach 1000, Rügen nach 1001, Rügen nach 1002, Rügen nach 1003, Rügen nach 1004, Rügen nach 1005, Rügen nach 1006, Rügen nach 1007, Rügen nach 1008, Rügen nach 1009, Rügen nach 1010, Rügen nach 1011, Rügen nach 1012, Rügen nach 1013, Rügen nach 1014, Rügen nach 1015, Rügen nach 1016, Rügen nach 1017, Rügen nach 1018, Rügen nach 1019, Rügen nach 1020, Rügen nach 1021, Rügen nach 1022, Rügen nach 1023, Rügen nach 1024, Rügen nach 1025, Rügen nach 1026, Rügen nach 1027, Rügen nach 1028, Rügen nach 1029, Rügen nach 1030, Rügen nach 1031, Rügen nach 1032, Rügen nach 1033, Rügen nach 1034, Rügen nach 1035, Rügen nach 1036, Rügen nach 1037, Rügen nach 1038, Rügen nach 1039, Rügen nach 1040, Rügen nach 1041, Rügen nach 1042, Rügen nach 1043, Rügen nach 1044, Rügen nach 1045, Rügen nach 1046, Rügen nach 1047, Rügen nach 1048, Rügen nach 1049, Rügen nach 1050, Rügen nach 1051, Rügen nach 1052, Rügen nach 1053, Rügen nach 1054, Rügen nach 1055, Rügen nach 1056, Rügen nach 1057, Rügen nach 1058, Rügen nach 1059, Rügen nach 1060, Rügen nach 1061, Rügen nach 1062, Rügen nach 1063, Rügen nach 1064, Rügen nach 1065, Rügen nach 1066, Rügen nach 1067, Rügen nach 1068, Rügen nach 1069, Rügen nach 1070, Rügen nach 1071, Rügen nach 1072, Rügen nach 1073, Rügen nach 1074, Rügen nach 1075, Rügen nach 1076, Rügen nach 1077, Rügen nach 1078, Rügen nach 1079, Rügen nach 1080, Rügen nach 1081, Rügen nach 1082, Rügen nach 1083, Rügen nach 1084, Rügen nach 1085, Rügen nach 1086, Rügen nach 1087, Rügen nach 1088, Rügen nach 1089, Rügen nach 1090, Rügen nach 1091, Rügen nach 1092, Rügen nach 1093, Rügen nach 1094, Rügen nach 1095, Rügen nach 1096, Rügen nach 1097, Rügen nach 1098, Rügen nach 1099, Rügen nach 1100, Rügen nach 1101, Rügen nach 1102, Rügen nach 1103, Rügen nach 1104, Rügen nach 1105, Rügen nach 1106, Rügen nach 1107, Rügen nach 1108, Rügen nach 1109, Rügen nach 1110, Rügen nach 1111, Rügen nach 1112, Rügen nach 1113, Rügen nach 1114, Rügen nach 1115, Rügen nach 1116, Rügen nach 1117, Rügen nach 1118, Rügen nach 1119, Rügen nach 1120, Rügen nach 1121, Rügen nach 1122, Rügen nach 1123, Rügen nach 1124, Rügen nach 1125, Rügen nach 1126, Rügen nach 1127, Rügen nach 1128, Rügen nach 1129, Rügen nach 1130, Rügen nach 1131, Rügen nach 1132, Rügen nach 1133, Rügen nach 1134, Rügen nach 1135, Rügen nach 1136, Rügen nach 1137, Rügen nach 1138, Rügen nach 1139, Rügen nach 1140, Rügen nach 1141, Rügen nach 1142, Rügen nach





(Nachdruck verboten.)

**Das Wrack des Grosvenor.**

13) Roman von Clark Russell.

Achstes Kapitel.

Die Meuterei.

Während ich in meiner Kajüte war, hörte ich die Leute das Boot aufhissen und dann den Befehl von Duckling, die großen Brassen auf Lee heranzuholen. Als das Schiff wieder voll brauste, sah ich gerade dem Schiffsfenster meiner Koje gegenüber das Wrack liegen. Ich betrachtete es einige Minuten mit eigenthümlicher Bewegung; die Erinnerung an den einsamen Todten im Deckhause ließ mir den schwarzen Schiffsrumpf wie einen ungeheuren Sarg erscheinen. Immerhin hatte ich aber jetzt auch beim Anblick des verstümmelten Fahrzeugs ein Gefühl der Beruhigung in dem Bewußtsein, daß es eben nur noch einen Todten barg.

Ein starkes Ueberholen des 'Grosvenor' entzog das Wrack wieder meinen Blicken, und ich wechselte nunmehr nicht ohne innere Aufregung meine Kleidung, denn das mir jetzt bevorstehende Zusammentreffen mit Coron erfüllte mich doch mit Unruhe. Ueberdies war ich auch neugierig, den alten Herrn und das Mädchen zu sehen und zu erfahren, welchen Empfang ihnen Kapitän Coron hatte angedeihen lassen. Ich erinnere mich, daß ich damals daran dachte, in welcher fatalen Lage sich das junge Mädchen befand. Es fehlte ihm an Allem; es hatte kein weibliches Wesen zur Seite, welches ihm behilflich sein, Gesellschaft leisten oder mit Kleidung aushelfen konnte. Total durchnäßt, bedurfte das arme Kind doch gerade jetzt letzterer dringend. Ich zerbrach mir den Kopf, wie hier Rath zu schaffen sei. Bis Valparaiso konnte sie unmöglich nur mit dem, was sie auf dem Leibe hatte, auskommen, und daß der Kapitän rein dieses Umstandes wegen vorher einen Hafen anlaufen würde, stand durchaus nicht zu erwarten. Das liebe hübsche Gesicht mit dem schönen blonden Haar und den sanften traurigen Augen that mir gar zu leid; wie gern hätte ich es mich dankbar anlächeln sehen für eine Hilfe, die ich brachte.

Unter diesen Gedanken zog ich mir eben einen Stiefel an, als laut an meine Thür gepocht wurde und der Zimmermann Namens Stevens eintrat; er trug eine kurze schwere Kette mit Fußketten an jedem Ende und ein großes Vorlegeschloß. Ihm folgte Duckling, welcher vor mich hinstretend sagte: „Kapitän Coron hat befohlen, Sie in Eisen zu legen; Zimmermann, legen Sie die Fesseln um seine verdammten Knochen.“

Ich sprang von der Kiste empor, auf welcher ich saß, nicht in der Absicht, Widerstand zu leisten, sondern nur um Duckling meine Meinung zu sagen; aber er mißverstand meine Bewegung, denn er zog einen Revolver hervor, richtete denselben auf meinen Kopf und rief: „Beim Ewigen, wenn Sie irgend welchen Widerstand leisten, schieße ich Sie nieder; besinnen Sie sich also!“

„Ich beabsichtige durchaus nicht, mich zur Wehr zu setzen,“ schnaubte ich ihn zornig an, „nur sagen wollte ich Ihnen, daß Sie ein ganz erbärmlicher, feiger Wicht sind, mich hier so zu überfallen; nein,“ lachte ich höhnisch, „Sie haben sich verrechnet, ich werde Ihnen keine Veranlassung bieten, mich zu morden, denn ich will leben bleiben um Sie und Ihren Herrn seiner Zeit zur Rechenschaft zu ziehen!“

Damit setzte ich mich wieder auf meine Kiste, verächtlich die Arme und hielt dem Zimmermann meine Füße mit den Worten hin: „Mann, thun Sie, was Ihnen befohlen wurde.“

Als die Fesseln um meine Beine geschlossen waren äußerte der Maat mit einem haßerfüllten, grimmigen, kurzen Auslachen: „So, Sie falscher, meuterischer Hund, ich schäme für die übrige Reife werden Sie uns nun keine Unruhe mehr machen.“

Dieser Hohn war mehr, als ich zu ertragen vermochte kaum wissend, was ich that, warf ich mich plötzlich auf ihn packte ihn an der Kehle und schmetterte ihn so heftig zu Boden, daß sich der noch in seiner Hand befindliche Revolver entlud. „Zimmermann,“ schrie ich darauf wüthend, „öffnen Sie die Thür.“ Der Mann that das sofort und ging gleichzeitig weg. Duckling lag vorläufig ziemlich betäubt auf der Diele, mit Bestimmtheit konnte ich aber erwarten, daß er sich sofort auf mich stürzen würde, sowie er wieder zur Besinnung kam. In meinem gefesselten Zustande mußte er dann leichtes Spiel mit mir haben. Einem so ungleichen Kampfe vorzubeugen, hob ich ihn in die Höhe und schleuderte ihn mit furchtbarer Gewalt durch die offene Thür gegen den Kajütentisch. Er fiel schwer zur Erde, ich aber schlug meine Thür ins Schloß und setzte mich völlig erschöpft und schwer athmend wieder auf meine Kiste.

So saß ich nur wenige Minuten, als die Thür leise ein wenig geöffnet wurde, eine Hand ein Gefäß auf den Boden stellte und eine Stimme flüsterte: „Man wird Sie hier nicht lange lassen, Sir.“ Dann wurde die Thür wieder behutjam geschlossen. Ich nahm das Gefäß und fand es mit Brandt gefüllt; selten that mir ein Trunk so wohl. Wie ich später erfuhr, war es der Hochbootsmann gewesen, der mir das Labfal gebracht hatte.

Ich versuchte jetzt über meine Lage nachzudenken; am unangenehmsten war mir die Ungewißheit derselben, denn ich konnte nicht ermessen, welche Qualereien der Haß und die Rache des Kapitäns aussinnen und welche Folgen mein Verfahren mit Duckling haben würde. Ich war ganz gefaßt darauf, letzteren plötzlich bei mir eindringen und sich auf mich werfen zu sehen. In Erwartung eines Kampfes mit diesem Wütherich, dem gegenüber ich doch jetzt beinahe wehrlos war, ergriff ich einen meiner schweren Seestiefel, um mit demselben den Kopf des Schurken zu bearbeiten, sobald er eintreten sollte. Indessen nach Verlauf von einer Viertelstunde verflüchtigten sich die Kampfesbilder, in denen mein Geist mit meinem Widersacher lebte, denn ich sah ihn durch mein Fenster, wie er das Haupt-

beck entlang schritt. Hierbei bemerkte ich, daß er einen schönen blauen Fleck unter dem rechten Auge und eine tüchtige Beule auf der Stirn hatte, was mich mit großer Genugthuung erfüllte. Außer dem Maat konnte ich auch noch mehrere Leute auf dem Vorderdeck sehen, die sich mit einer gewissen Erregtheit, heftig gestikulierend, unterhielten und dabei mitunter nach Mr. Duckling, manchmal aber auch nach meinem Fenster blickten.

Die Behandlung, die man mir angezeihen ließ, war ebenso gemein wie brutal; es lag eine bodenlose Hinterlist in der Art und Weise, wie der Kapitän mich durch Duckling hatte überfallen lassen; es war ein Akt niedrigster Feigheit und Nachsicht, mich wie einen gemeinen Verbrecher in Eisen zu legen, anstatt mich einfach, in der herkömmlichen Weise, in Arrest zu schicken. Dies erbitterte mich außerordentlich, und mein Groll gegen die beiden Menschen erhielt noch mehr Nahrung durch den Umstand, daß meine Fesseln genau solche waren, wie man sie für widerspenstige Neger auf Schiffen zu benutzen pflegt. In gewissem Maße tröstete mich das Bewußtsein, daß die Mannschaft mit mir sympathisirte und ich voraussetzen durfte, daß sie nicht dulden würde, daß man mich mit Grausamkeit behandelte. Freilich war mir auch andererseits der Gedanke an eine Meuterei der Leute zu meinen Gunsten kein angenehmer, denn der Kapitän schwor dann ganz sicher, daß ich der Anführer gewesen wäre, und Duckling konnte dies nur Wasser auf seine Mühle sein. Im Falle einer gerichtlichen Untersuchung vermochte ich nicht zu leugnen, daß ich die Leute durch eine Ansprache auf meine Seite gezogen und dem Willen des Kapitäns entgegen Anordnungen getroffen und Befehle erteilt hatte, als ob ich der Herr des Schiffes gewesen wäre. Diese Thatsache mußte allerdings sehr gegen mich sprechen, und mochte auch im übrigen manches meine Handlungsweise entschuldigen, so mußte ich mich doch immerhin darauf gefaßt machen, bis zum endlichen Urtheilsspruch in Gefängniß zu sitzen und mich in meinem Berufe vollständig ruiniert zu sehen. Dies waren keine sehr angenehmen Vorstellungen, und wenn mir dabei Gedanken kamen, die ich mich scheue hier wiederzugeben, so wird sich Niemand darüber wundern.

Ich fing an vor Hunger ganz schwach zu werden, denn die Stunde des Mittagmahls war da, und ich hatte mich genug angestrengt, um einen recht gesegneten Appetit zu empfinden. Daß der Kapitän in der Kajüte bei Tische saß, roch ich nicht nur, sondern ich hörte ihn auch mit dem Steward sprechen, diesem einzigen Mann der ganzen Schiffsbesatzung, der ihm eine Art Anhänglichkeit zeigte. Ich versuchte zu hören, ob der alte Mann und das Mädchen mit ihm zusammenspeisten, aber es ließ sich keine andere Stimme vernehmen. Von Herzen wünschte ich, daß der Kapitän wenigstens mit den Beiden freundlich und fürsorglich sein möchte; bei der Kaltherzigkeit und Selbstsucht dieses Schurken stand aber meine Hoffnung auf sehr schwachen Füßen.

Nach einer Weile hörte ich ihn die Kajütentreppe hinaufgehen und fast gleichzeitig Ducklings laute Stimme den Steward rufen und fragen:

„Was für Futter soll der eingesperrte, meuterische Hund bekommen?“

Der Steward sprach zu leise, als daß ich ihn hätte verstehen können.

„Das ist dem Burschen recht,“ fuhr der Maat höhniisch aufschmendend fort, „eine bessere Kost giebt es ja gar nicht für ihn, hätte ich nur ein Paar Handschellen, die sollte er auch noch haben. Schlägt mir die Kanaille solche Beule! ist sie noch sehr groß?“

Die Antwort des Steward konnte ich wieder nicht verstehen; Duckling aber sprach gleich weiter:

„Es schien mir, als ob der Kerl am Rade grinste, als ich vorbeiging, aber er soll sich in Acht nehmen, er steht bei mir auf dem Kerbholz. Das ist ja die heimtückischste, niederträchtigste, meuterischste Bande, mit der ich je gefesselt bin, lieber möchte ich die ganze Schiffsarbeit allein mit vier Lastkaren verrichten, als mit solchem Gesindel; und was diese Matze dort im Loch betrifft, diesen unter der Maske eines Gentleman versteckten, dreimal desillirten Verschwörer, wahrhaftig, wenn es nicht der Flage wegen wäre, unter der wir segeln, diesen Luntz wollte ich mit wahren Vergnügen eigenhändig an der Oberbram-Naanocke des Großmastes aufschlingen, als Warnungszeichen für alle etwaigen Geflüste seiner Spießgesellen.“

Dies Alles wurde zu meiner Erbauung mit sehr lauter Stimme gesprochen, aber ich gestehe, daß es mich ziemlich kalt ließ. Unangenehm war mir dabei nur das Eine, daß, wenn die Schiffbrüchigen diesen rohen Wütherich gehört hatten, sie entsetzliche Schlüsse ziehen mußten über die Bande, unter welche sie gerathen waren.

Kurz darauf kam Duckling an meinem Fenster vorbei und, mich an diesem bemerkend, schrie er nach dem Zimmermann. Als dieser kam, deutete er auf mein Fenster und gab ihm irgend einen Befehl. Darauf ging der Mann wieder weg. Zu derselben Zeit war ein junger Leichtmatrose, ein Jr Namens Dricoll, damit beschäftigt, ein Tau mit einer Rinne am Großmast zu befestigen, Duckling trat an ihn heran, deutete nach oben und sagte etwas. Ich sah, wie der Matrose leicht mit dem Kopfe nickte, dann aber ruhig in seiner Arbeit, die übrigens, wie ich erkennen konnte, gleich beendet sein mußte, fortfuhr. Ob nun dies oder etwas Anderes den Zorn des Maats reizte, weiß ich nicht, jedenfalls versehte er aber auf einmal dem armen Menschen einen groben Stoß in den Rücken, drehte ihn herum, packte ihn am Hals und schleuberte ihn an die Steuerbord-Schanzkleidung, indem er dabei schrie: „Schere Dich hinauf, wenn ich es Dir befehle, infamer, fauler Kümme! Lauf mit Dir, oder ich will Dir Deinen Schädel klopfen, daß Du denken sollst, Ostern und Pfingsten fällt auf einen Tag.“

Gleich nach dieser rohen Szene sah ich den Zimmermann wieder erscheinen, bewaffnet mit einem Hammer und mehreren Brettern. Er legte dieses Geräth vor mein Fenster nieder und begann es zu vernageln. Mit einem hämischen Lächeln auf dem häßlichen Gesicht überwachte Duckling diese Arbeit. Als sie beendet war, befand ich mich in verhältnismäßiger Dunkelheit. Das noch vorhandene kleine Schiffsfenster nach der See zu ließ nur wenig Licht ein. So war ich nun vollständig regelrecht eingekerkert, denn wie ich bei einem Gehversuch mit meinen Fesseln bemerkt hatte, war nunmehr auch meine Thür verschlossen. Da ich von dem Verschuß gar nicht gehört hatte, mußte er sehr behutsam bewirkt worden sein, und ich zweifelte keinen Augenblick, daß Duckling es gethan hatte und den Schlüssel in seiner Tasche trug.

Ich war so hungrig, daß ich für einen Zwieback dankbar gewesen wäre, ich nahm aber Anstand, nach dem Steward zu rufen, weil ich fürchtete, von diesem Menschen nur eine höhnende Antwort zu erhalten. In Folge dieser Erwägung beschloß ich, mich niederzulegen. Ich zog also mit Mühe die Matrage aus meiner Hänge-Bettstelle und legte sie auf die Pritsche, denn meine gefesselten Beine erlaubten mir nicht, in mein bisheriges Lager zu steigen. Bald, nachdem ich mich gelegt hatte, schlief ich ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Geschichte des Königs von Korsika.\*)

Es hat einmal einen König von Korsika gegeben, und das war ein Deutscher, Baron Theodor von Neuhof, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten des an außerordentlichen Menschen so reichen 18. Jahrhunderts.

In Neß 1686 als Sohn eines westfälischen Edelmannes geboren, war er früh nach Frankreich an den Hof der Herzogin von Orleans gekommen, wo er als Page diente. Später nahm er spanische Dienste, die er aber bald wieder verließ. Abenteuernd in Europa herumreisend, kam er im Jahre 1735 nach Genua. Es war dies gerade zu der Zeit, als es dieser kleinen Republik mit Hilfe deutscher Truppen, welche Kaiser Karl VI. gegen eine monatliche Bezahlung von 30 000 Gulden und 100 Gulden für jeden Erschlagenen verschachert hatte, nach langen, furchtbaren Kämpfen endlich gelungen war, das unglückliche Korsika vollständig wiederzuerobern, und der große genuesische General Battista Nivola die korsischen Häupter als Gefangene nach Genua brachte. Völlig erschöpft, blockirt von Genuas Flotte, ohne Munition und seiner Führer beraubt, stand das arme korsische Volk am Rande der Verzweiflung. Von aller Welt verlassen, hatte es in seiner Noth die letzten Hoffnungen nur noch auf den Himmel gesetzt, von dem es ein Wunder erwartete. Das Bild der heiligen Jungfrau Maria war durch Volksbeschluß in die Fahnen des Landes aufgenommen und Jesus Christus zum Bannerträger erwählt worden. So warteten sie nun auf die Hilfe des Himmels. Ihr Erretter zu sein, nahm sich Theodor von Neuhof vor, das heißt, er faßte den Entschluß, König von Korsika zu werden, und er wurde es.

Schon früher hatte Baron Neuhof im Verkehr mit angeesehenen korsischen Einricht in die Zustände der Insel gewonnen, die er während seines Aufenthaltes in Genua noch erweiterte. Als er nun dort erfuhr, daß der Parteiführer Ortigoni mit den Angelegenheiten der korsischen Nation beauftragt sei und sich in Livorno befände, begab er sich sogleich dahin, um denselben für seine Pläne zu gewinnen. In der That gelang ihm dies auch. Ortigoni, hingewiesen von dem ungewöhnlichen Geiste des Mannes, gewann Vertrauen zu den Versprechungen, welche er machte, und kam zu der Ueberzeugung, daß dieser Mann seinem Lande wirkliche Dienste zu leisten vermöge, und schloß einen Vertrag mit Neuhof, daß ihn die Korsten zu ihrem Könige auszurufen sollten, sobald er sie in den Stand setze, sich von Genua zu befreien. Als Theodor von Neuhof dieser Aussicht gewiß war, ging er sogleich mit großer Energie ans Werk, und es gelang ihm das Unglaubliche, sich in kurzer Zeit in den Besitz aller nöthigen Mittel zu setzen, mit welchen er dann eines Tages an der Küste Korsikas landete und seine gesammelten Vorräthe an Kriegsmaterialien, Getreide und gemünztem Gelde ausladen ließ. In prunkvoller, orientalischer Kleidung stieg er alsdann mit seinem Gefolge, das aus sechzehn Kavaliern bestand, in königlicher Art ans Land, wo ihn die vorher verständigten Häupter ehrfurchtsvoll empfingen.

Im Triumph wurde Neuhof, der durch seine hohe Gestalt und fürstlichen Manieren Alle rasch für sich eingenommen hatte, nach Cervione geführt, wo er seine Wohnung im bischöflichen Palaste aufschlug. Von dort schrieb er in Uebereinstimmung mit den Häuptern der Insel alsbald einen Konkordat aus, zu dem alle Kommunen des Landes, die Geistlichkeit und Klöster aufgefordert waren, Abgeordnete zu senden um über die Einsetzung des Königthums zu beschließen. Dieser Konkordat fand am 15. April unter großer Theilnehmung des Volkes in Mesani statt und faßte, wie es vorher abgemacht war, den Beschluß, daß die Krone des Königreichs Korsika dem Baron Neuhof erblich zu übertragen sei. Nachdem darauf der neue Monarch eine Verfassung beschworen, die der Gelehrte Costa entworfen hatte, und ein feierliches Hochamt in der Kirche abgehalten worden war, setzten ihm die Generale eine aus Lorbeer und Eichenzweigen geflochtene Krone aufs Haupt, und König Theodor I., wie Neuhof sich von jetzt ab nannte, war der erste König der Korsten-Insel. Er sollte auch der einzige bleiben. In kurzer Zeit hatte er die Ruhe im Lande wiederhergestellt, die Familienkriege geschlichtet und ein wohlgeordnetes, in Kompagnien eingetheiltes Heer aufgebracht, mit welchem er gleich im April 1736 die Genuesen aufs Haupt schlug und

\*) Aus „Korsika“, von Poths-Wegner, Berlin 1897, bei Paul Göttig.

ihnen Porto Vecchio und Sartene entriß. Hierauf marchirte er gegen Bastia, vor dessen Mauern er wie ein Löwe kämpfte, ohne jedoch großen Erfolg zu erringen. Da er die befestigte Stadt nicht nehmen konnte, so schloß er sie ein und fireiste in das Innere der Insel, wo er einen genuesischen Heerhaufen nach dem anderen vernichtete und das Land von diesen Banden von Mordeländern reinigte, welche der Senat von Genua aus Banditen und Galeerensklaven zusammengestellt und gegen Korsika losgelassen hatte.

Aber ein Schatten lag auf dem Königthum Theodors, der sich täglich vergrößerte und es zuletzt ganz verdunkelte. Die Versprechungen, welche er gemacht hatte, erfüllten sich nicht. Die angekündigte Flotte wollte nicht erscheinen. Die Unzufriedenheit regte sich deshalb an allen Orten; einige Generale erhoben sich gegen ihn, und allmählich schwoll der Aufruhr gegen den König wie ein reisendes Bergitrom an. Theodor mit seinem klaren Blick erkannte, daß er dem kommenden Unwetter ausweichen müsse. Aber nicht wie ein Flüchtling wollte er das Land verlassen, sondern als Fürst, der in eigener Person auf das Festland eilt, um die zögernde Hilfe herbeizuholen. Er berief daher einen Tag nach Sartene, legte der versammelten Volks die Gründe dar, welche ihn zur Abreise bestimmten, ordnete die Regentschaft und begab sich nach Amsterdam.

Die Furcht, es möchte dem rastlos thätigen Manne doch gelingen, eine Macht des Festlandes für sich zu gewinnen, ängstigte die Republik Genua gewaltig, und sie rief daher den Beistand Frankreichs an. Das französische Cabinet ergriff bereitwillig die Gelegenheit, um aus der wichtigen Insel Einfluß zu gewinnen, und schickte im Februar 1738 fünf Regimenter unter General Boissière zur Unterdrückung des Aufstandes nach der Insel. Man hoffte daß das Erscheinen dieser Macht schon allein hinreichen werde, die rebellischen Korsten zur Unterwerfung zu bringen, aber man sah sich getäuscht. Die Feuerzeichen in den Bergen stammten auf, die Muschelhörner in den Dörfern und die Glocken in den Klöstern riefen zu den Waffen, und das ganze Volk erhob sich wie ein Mann, um für seine Freiheit zu kämpfen. General Boissière, über diesen unerwarteten Widerstand erstaunt, knüpfte Verhandlungen an, die sich aber lange hinauszoogen. Da landete eines Tages in Aleria der Besizale Baron Droste, ein Neffe Theodors, und brachte nebst einer Menge Munition die Nachricht mit, daß der König mit Nächstem wiederkehren würde. Und er kam am 15. September wirklich wieder.

Neun Schiffe brachte er mit sich, beladen mit zweihundert Kanonen und beträchtlichen Kriegsvorräthen. Dies Alles hatte derselbe Mann aufgebracht, den seine Gläubiger in Amsterdam in den Schuldthurm geworfen hatten. Seiner Ueberreißungsgabe war es gelungen, die Holländer für Korsika zu interessieren, und die reichen Häuser Boom, Tronchain und Neuville hatten sich zusammengethan, dem korstenkönige Geld, Schiffe und Kriegsmaterial herzuliehen. Aber Theodor I. fand zu seinem Schmerze, daß die Angelegenheiten eine Wendung genommen hatten, die alle seine Hoffnungen niederschlugen. Das Volk führte ihn zwar wieder im Triumph nach Cervione, wo man ihn einst gekrönt hatte, aber die Generale und seine eigenen Grafen erklärten sich gegen ihn. Auch die Holländer, in ihren Erwartungen getäuscht und von französischen und genuesischen Schiffen bedroht, entschlossen sich kurz und gingen voll Unwillen wieder unter Segel nach Neapel. — So sah sich König Theodor von Allen verlassen und gramerfüllt, aber nicht gebeugt, kehrte er nun auf das Festland zurück. Die Uebermacht Frankreichs zwang endlich die Korsten, sich zu unterwerfen, und für einige Zeit herrschte nun Ruhe auf der erschöpften Insel.

Da erschien im Januar 1743 plötzlich der verschollene König Theodor wieder. Mit drei englischen Kriegsschiffen und wie ebendem mit beträchtlichem Vorrathe an Kriegsmaterial versehen, ging er bei Isola Rossa vor Anker und erließ Proklamationen ins Land, welche, im Tone eines entrüsteten Herrschers gehalten, den Verräthern Strafe androhten und die Getreuen aufforderten, sich um ihn zu schaaren. Aber das Volk schmiegt diesmal, und was Theodor hörte, mußte ihn überzeugen, daß sein Reich zerronnen und seine Rolle ausgespielt sei. Das Volk wollte seinen König mehr, sondern verlangte nach Freiheit. Er war vergessen. Mit kummervollen Herzen ließ Neuhof daher die Anker wieder lichten und segelte davon, um Korsika nicht wieder zu sehen.

Ueber zwei Jahrzehnte dauerte das Ringen der Korsten mit Genua noch fort, in welcher Zeit das Land zu jener erhen

republikanischen Staatsverfassung gelangte, die ihm sein großer Sohn Pasquale Paoli gab und welche die Bewunderung der Welt erregte. Aber die Korjen wollten sich auch dieser Freiheit nur kurze Zeit erfreuen. Trotz jahrhundertlangem Ringen vermochten sie ihr Land nicht unabhängig zu erhalten. Als das schwach gewordene Genua zur Einsicht kam, daß es Korsika nicht behaupten könne, verschacherte es die Insel an Frankreich, dessen Uebermacht nach einem letzten Verzweiflungskampfe bei Pontenuovo das korsische Volk erlag. Aber inmitten des Waffenlärms der jetzt das ganze Land besetzenden Franzosen gearbete es seinen Rächer, der Genua vernichtete und auch Frankreich unterjochte, den gewaltigsten und schrecklichsten aller Korjen: Napoleon Bonaparte.

### Allerlei.

**Sacharin.** der jüngst verstorbene Moskauer Arzt, hat bekanntlich den Zaren Alexander III. in seiner letzten Krankheit behandelt. Er wurde erst sehr spät berufen. Nach dem „Wiener Fremdenblatt“ überbrachte ein Ordonnanzoffizier den Auftrag an Sacharin, der sich auf seiner Klinik befand, ihm empfehlend, er möge den einige Stunden später nach Petersburg abgehenden Cypreuzer zur Reise benutzen. „Den Cypreuzer?“ rief Sacharin aus. — „Der Kaiser von Rußland ist krank, und Sie müssen wohl die Güte haben, einen Spezialtrain zu bestellen, welcher in einer halben Stunde fahrbereit sein muß!“ . . . Sacharin kommt in Petersburg an, begiebt sich ins Winterpalais und ein Flügeladjutant empfängt ihn dort mit der Mitteilung, daß man ein Zimmer für ihn bereit habe, damit er Toilette wechseln könne. Sacharin erwiderte hierauf: „Toilette wechseln? Wobin denken Sie! Se. Majestät ist krank, wünscht meinen Rath, und legt somit gewiß keinen Werth darauf, mich in Toilette zu sehen. Führen Sie mich also direkt zu Sr. Majestät.“ — Der Zar lag im Bette, alle Fenster seines Schlafzimmers waren geschlossen, alle Vorhänge herabgelassen; die Zarewina sitzt in einem Fauteuil nächst dem Bette. In einer Ecke stehen drei Aerzte. Sacharin tritt ein, verneigt sich und, ohne ein Wort an die übrigen Aerzte zu richten, ruft er sofort aus: „Welche Atmosphäre! Man athmet hier die Peit ein! Nur rasch die Kouleaug in die Höhe und die Fenster öffnen!“ Ohne sich auch nur einen Augenblick mit der Kaiserin zu beschäftigen, beginnt der Arzt ein umständliches Examen mit dem Kranken, während inzwischen die Kaiserin von ihrem Fauteuil aufgestanden war. Sacharin fest sich in den Fauteuil, nimmt dann den Kopf zwischen die Hände und verbleibt in dieser Stellung 10 Minuten lang, ohne ein Wort zu sprechen. Die übrigen Aerzte sind verblüfft und flüstern miteinander. Sacharin erhucht sie rubia, zu sein, und versinkt dann wieder in sein früheres Nachdenken. Endlich wendet er sich an die Aerzte und sagt: „Ich bitte Alles für einen *U d e r l a s s* vorzubereiten.“ — Die Zarewina: „Aber, Herr Professor, ist es denn nicht möglich, auf dieses ungemessliche Mittel zu verzichten?“ — Sacharin: „Wenn ich es nicht für unumgänglich nöthig hielte, würde ich es nicht verordnen.“ — Die Zarewina: „Aber muß man denn den Ueberlaß sofort machen?“ — Sacharin: „Wollen Euer Majestät die Verantwortung für eine Verzögerung übernehmen? Ich nicht. Ich wähle das Mittel, weil es nöthig ist.“ — Nachdem der Ueberlaß vorgenommen worden, wendete sich Sacharin an die Aerzte: „Jetzt muß Schlaf eintreten. Se. Majestät hat Ruhe nöthwendig.“ — Dann führt man Sacharin in sein Zimmer; er aber erkrankt, sofort nach Moskau zurückzukehren zu wollen. Man fragt ihn, welches Honorar er begehre. Er erwiderte: „Ich will kein Geld.“ Man überbringt ihm einen Orden und er nimmt ihn in Empfang, ohne besonders enthusiastisch zu sein. Dann läßt er die kaiserlichen Aerzte rufen und sagt ihnen seine Ansicht über die Art, wie der Kaiser zu behandeln ist, verweist auf die Fehler, die sie gemacht haben, und schließt mit den Worten: „So, jetzt wissen Sie, was Sie zu machen haben.“ Dann reiste Sacharin nach Moskau zurück.

**Die Toilette einer Bühnenkaiserin.** Die berühmte englische Schauspielerin Miss Ellen Terry feiert im Londoner Lyceum in „Peter der Große“, Schauspiel in fünf Akten von Laurence Irving, mit Baron Irving in der Titelrolle, als Katharina I. unglaubliche Triumphe. In Bezug auf die Pracht und Schönheit ihrer Toiletten in diesem neuen Stück hat sie selbst die höchsten Erwartungen der schwärmenden Engländerinnen übertroffen. Bei ihrem ersten Erscheinen im Kreml zu Moskau, wo die russische Katharina inmitten einer Schaar Soldaten die Bühne betritt, ist sie mit einem weniger prächtigen, als originellen Kostüm angethan. Die rothen, goldgestickten Stulpschuhe sind über und über mit Schmuß bekräftigt, während der lange Mantel aus orangefarbenem Tuch, mit silbernen Quasten geschmückt, einen äußerst abgetragenem Eindruck macht. Auf dem stolz in den Nacken geworfenen Haupte ruht ein Dreispitz von schwarzem Filz mit wallender, weißer Straußenfeder. Bei ihrem nächsten Auftreten überstrahlt Katharina jedoch alles an Prachtigkeit. Der lang nach-

schleppende Kaisermantel aus tiefrothem Sammet mit gold gestickter Bordure und reichem Hermelinbesatz verdeckt nur zum Theil eine wunderbar schöne Toilette von schimmerndem, hellblauem Atlas. Die Vorderbahn des Rockes ist mit herrlicher Goldquipse und farbenprächtiger Juwelentiere verziert, desgleichen die Taille, an der außerdem zahlreiche, mit Brillanten besetzte Orden prangen. Ein Köckchen schmückt das rothgoldene, mit Perlenstickereien durchwundene Lockenhaar der Kaiserin. In der Schlupfhose erscheint Miss Terry in einem kostbaren, silbergrauen Brocatgewand, das ebenfalls zur Hälfte von einem prächtigen Mantel aus zartgrüner Seide mit braunem Besatz verhüllt wird.

**Die Französin als Maskulinum.** Wie französische Blätter zu berichten wissen, haben jetzt zehn Frauen in Paris und den Provinzen die polizeiliche Erlaubniß erhalten, vollständiges Männerkostüm zu tragen. Zu diesen etwas stark Emanzipirten gehört eine hervorragende Pariser Künstlerin, ein weiblicher Schildermaler und Dekorateur, die männlich aussehende Leiterin einer großen Druckerei und verschiedene andere Damen, denen es gelungen ist, den Polizeipräsidenten davon zu überzeugen, daß sie wirklich aus verschiedenen triftigen Gründen ihre weibliche Kleidung gegen die des stärkeren Geschlechts eintauschen müßten. Madame Dieulafoy, eine bedeutende Archäologin und eine der populärsten Damen der Pariser Gesellschaft, besitzt schon seit langer Zeit das Privilegium, in männlichem Kostüm in der Öffentlichkeit zu erscheinen, und zwar als Anerkennung für hervorragende Dienste, die sie dem Staate geleistet hat. Dieser Frau hat die Alterthumswissenschaft auch die Entdeckung der Ruinen von dem Tempel des Darius zu danken — eine That, für welche der berühmten Forscherin das Band der Ehrenlegion verliehen wurde. Madame beschäftigt denielben Schneider, bei dem ihr Gatte arbeiten läßt, und mit diesem wetteifert sie stets in Bezug auf eleganten Sitz und modernen Schnitt ihres ungewöhnlichen Kostüms. Trotz ihrer männlichen Erscheinung ist die geistprühende Französin doch von bezaubernder, echt weiblicher (?) Grazie. Ihr Salon, in dem sich die größten Gelehrten Europas ein Rendezvous geben, gehört zu den interessantesten in der französischen Metropole. Eine andere berühmte Französin, die ebenfalls lange Jahre mit Vorliebe Männerkleidung getragen hat, ist die Thiermalerin Rosa Bonheur.

**Der Sohn des berühmten Erfinders Edison** tritt, wenn man amerikanischen Blättern glauben darf, in die Fußstapfen seines Vaters. Seine erste Erfindung soll nichts Geringeres sein, als eine Vorrichtung, um Gedanken zu photographiren. Vorläufig behält er noch das Geheimniß für sich. Alles was man weiß, ist, daß er eine Person nimmt, ihr die Haare rasenlaß absheren läßt, ihr einen gallertartigen Stoff auf den Kopf gießt und dann mit seinem geheimnißvollen Apparat ihre Gedanken aufsaugt. Wir sind neugierig darauf, solche Aufnahmen zu sehen!

### Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Preisangaben nach Wunsch vorbehalten.

— **Atlas der Himmelskunde** auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzeldarstellungen) und 67 Folio-Vogel Text mit ca. 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstüzung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. von Schwarze-Verchenfeld. In 30 Lieferungen zum Preise von 1 Mk. (A. Ka. Iken's Verlag in Wien.) Erschienen sind Lieferungen 1—24. Bei der Durchsicht der uns kürzlich zugekommenen weiteren Lieferungen (21 bis 24) dieses in jeder Beziehung hervorragenden Prachtwerkes ließ sich sehen, mit welcher reichen illustrativen Mitteln der Verfasser seiner schönen Aufgabe sich entledigen konnte. Textlich behandeln diese Lieferungen die Sonne, die Planeten und die Kometen, und man ist überrascht von der Fülle neuer bildlicher Darstellungen. Zunächst sind es die vielen Originalphotogramme von Sonnenflecken und der Sonnenoberfläche („Granulirung“), alsdann die große Zahl neuester Oberflächendarstellungen der Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Besonders Mars ist reich vertreten und fallen vor Allen zwei ausführliche Spezialkarten mit einer eckunlichen Reichhaltigkeit des topographischen Details auf. Auch in diesen Abschnitten, wie in den vorangegangenen zeichnet sich der Text durch Klarheit und Präzision aus, so daß man sich spielend in die verwickelten Probleme der physikalischen Verhältnisse der Planeten einarbeitet. Daselbe gilt von dem Abschnitt über die Kometen. Unter den Tafeln sind neben schönen Mondlandschaften vornehmlich die prächtigen Reproduktionen von Sonnenphotogrammen, ferner die neuesten zeichnerischen Darstellungen der Planeten Venus in seinen verschiedenen Phasen während des Jahres 1897, schließlich der Komet vom Jahre 1882 herzuordnen. Eine so vorzügliche Leistung macht den großen Erfolg, dessen sich das Werk erfreut, begreiflich, und mit um so größerem Interesse darf man dem Schluß der monumentalen Schöpfung entgegen sehen.